

245  
20. Zunftsch. Bucher  
Kant. u. St. A. 1833

# G t a n d r e d e

gehalten

auf der Richtstätte in Altdorf

den 11. Heumonats 1833,

nach der Hinrichtung

des Mäurers **Anton Zursfluh,**

von Eilenen, Kanton Uri.

30 ff

**Melchior Baumann, Pfarhbelfer**

in Altdorf.

Altdorf,

gedruckt und zu haben bey Franz Anver Straggelr.



UB

1020

KB UH

UB 1020

(2)

Motto

Der Jüngling wird die Wege, auch wenn er alt  
geworden, nicht verlassen.

Spruchwört. Salom. XXII. 6.

(3)



Die öffentliche Gerechtigkeit hat so eben eine  
furchtbare Handlung vollzogen, einen Menschen,  
einen Christen vom Leben zum Tode bingerichtet —  
ein blutiges Schauspiel, das sich seit anderthalb  
Jahren zweimal erneuert, was vorher in einem  
halben Jahrhundert vielleicht kaum einmal gesche-  
hen; denn die früheren Hinrichtungen betrafen  
Verbrechen, die zwar wohl in unserm Lande, aber  
nicht von Angehörigen desselben begangen wurden,  
aber die letzte vor noch nicht 2 Jahren, und die  
heutige sind an Einwohnern und Mitbürgern unser  
Vaterlandes ausgeübt worden. Ach trauriges Er-  
eigniß, schreckliche Thatfache! Sind denn Got-  
tesfurcht und Eitelkeit von unserm sonst guten,  
und braven Volke so gewichen? Sind denn Laster  
und Verbrechen, die mit dem Tode müssen bestraft  
werden, auch in unsre stillen einsamen Thäler ein-  
gezogen? Leider wahr ist's, Anno 1832 im Jänner  
wurde auf dieser Richtstätte ein Mörder enthaupt-  
tet, und heute nach 17 Monaten fiel das Haupt  
eines unverbesserlichen Diebes unter des Scharf-  
richters Schwert. Sollen denn solche grausenhafte  
Auftritte nicht unsre ganze Aufmerksamkeit in



UB

1020

Anspruch nehmen, und nicht geeignet sein die ernsthaftesten Betrachtungen in uns zu erwecken? Denn nicht umsonst verhängt der göttliche Richter über den Sünder bisweilen hier schon furchtbare Strafen, er will dadurch warnen und Andere schrecken; auch der Zweck, den die weltliche Obrigkeit bei Bestrafung der Verbrecher im Auge hat, ist — dadurch von Lastern und Verbrechen abzusprechen; denn sie trägt das Schwert der Gerechtigkeit nicht umsonst. Kränzig genug, daß man erst durch solche blutige Beispiele vom Laster abgeschreckt werden muß. Doch ist es einmal schon so. Furcht vor Schande, und Strafe müssen auch dazu dienen die Bösen im Zaume zu halten, und für Manche ist eben dieß ein heiliges Mittel. Der Gute und Tugendhafte bedarf freilich alles das nicht. Furcht vor dem ewigen Vergelter, und Liebe zur Tugend führen ihn auf dem pflichtmäßigsten Wege.

Doch wenden wir unsre Blicke auf den Unglücklichen hier in seinem Blute liegenden Sünder, der bereits des Lohn seiner Missethaten empfangen hat. Es ist Anton Zirkub gebürtig von Silenen seines Handwerks ein Maurer, der in der frühesten Jugend das Stehlen anfang, dreimal in die Hände der strafenden Gerechtigkeit gefallen, einmal daraus zu entweichen wußte, zweimal scharf gebüßt worden, bald darauf wieder seine verbrecherische diebische Lebensart fortsetzte, und als unverbesser-

geschick - Topos

T<sup>20</sup>

Diebstahl

Ich erkläre sein Leben noch in voller Kraft unter dem Schwerte des Henkers anshauchte. Was war denn aber die Ursache, daß dieser Unglückliche auf dem Pfade des Verderbens gerieth, nach Büchtlungen wieder auf denselben zurückkehrte, und ein solches Ende nahm?

Die erste und vorzüglichste ist Man- gel an allem Unterricht, eine vernachlässigte Erziehung. Von armen, zwar braven Eltern, von denen Niemand etwas Heils wußte, und die das Glück einer guten Erziehung selbst nicht kannten, geboren, fiel seine erste Jugend in jenen Zeitpunkt, wo für die Bildung und den Unterricht der Jugend leider nicht am besten gesorgt war, wo, wenn auch noch Schulen da waren, es doch Jedermann freigestellt blieb seine Kinder dahin zu schicken. Gerne wäre der arme Knabe auch in die Schule gegangen, aber da hieß es: Wenn du in die Schule willst, so sieh zu, wo du zu essen freigest, wir vermögen es nicht dich zur Schule zu schicken, du mußt uns arbeiten helfen u. d. gl. Und der ganze Religionsunterricht befand darin, daß er hier eine kleine Zeit, und darauf im Wallis einen Winter in die Kinderlehre gehen konnte. Aber wie er zur ersten hl. Beichte und Kommunion unterrichtet, ob er besonders für die letzte als gehörig unterrichtet ausgelassen worden, wußte er sich zur Stunde nicht zu erinnern. Wahrscheinlich geschah es auch da.

M. S. e. d. a. e.

Erziehung

keine Lebenspflicht

u. Religion

Denn als er hörte, daß andere Kinder zur heil. Kommunion gingen, meldete er sich auch dafür. Ob er sie aber da, oder wo, und wie empfangen hatte, dessen konnte er sich durchaus nicht mehr erinnern. Als er nach ein Paar Jahren wieder zu seinen Eltern zurückkehrte, hätte er sich auch gekümmert zu sagen; er sei noch nicht zur hl. Kommunion, und so mit den kleinen Kindern den Unterricht zu besuchen. Von dieser Zeit setzte er wohl die hl. Geheimnisse; aber man kann denken, wie! Wie konnte es nun anders geschehen als daß der arme unwissende rohe Süssling leicht verdorben und verführt werden mußte, und da er schon als kleiner Knabe das Stehlen anfang, so mußte er dasselbe fortsetzen, da ihm aller Unterricht abging. Ach Anton Zerkub ist ein schreckliches Opfer von verwerflicher Erziehung! aber nicht das einzige. Denn von hundert Verbrechern sind gewiß 95, die entweder gar keinen, oder höchst mangelhaften Unterricht in der Jugend genossen, und bei denen Bildung und Beispiele fehlen, es, daß auch der sehr gut unterrichtete Mensch, dem eine gute Erziehung zu theil geworden, durch böse Beispiele durch Verführung, und andere unheilvolle Umstände zum Laster hingezogen, ein Verbrecher werden kann. Wenn gewöhnlich wird ein solcher wieder zurückkehren vom Verderben bringenden Wege der Sünde zur frühern Jugend, deren Schönheit, und Glück er in frühern Jahren

Erzählung. X  
b

9. Religion  
f

ren durch gute Lehren, und Beispiele kennen gelernt, und deren Liebe ihm ins jugendliche Gemüth ist eingepflanzt worden; und man wird seltsame Beispiele finden, daß solche im Lasterleben verharret sind. Aber wie soll ein Mensch Gott als den höchsten Gesezgeber und Richter, als den liebevollsten Vater kennen, lieben, fürchten, und verehren lernen, der ihm nie als solcher ist dargestellt, der nie auf den unsichtbaren Zügen aller seiner Handlungen, und als den untrüglichen Herzengrundiger ist aufmerksam gemacht worden, dessen Gemüth nie Verehrung und kindliche Liebe zum Vater eingeträgt wurde? Wie soll unsre hl. Religion ihre göttliche Kraft am Menschen erweisen, und ihn zur Jugend und Sittlichkeit leiten, deren himmlische Wahrheiten ihm nie verkündet, erklärt, und ans Herz geprägt, und zu deren hl. Geheimnissen er nie gehörig vorbereitet worden? Wie soll der Mensch das Laster haßen und verabscheuen lernen, wenn es ihm nicht in seiner ganzen Bedeutung, seiner Natur, und seiner verheerenden Wirkungen dargestellt, und durch abschreckende Beispiele als das einzige wahre Unglück des Menschen vor Augen gestellt wird? Wie soll er die Jugend lieben oder ausüben lernen, wenn sie ihm nicht in ihrer Schönheit und Anmuth, und in ihren beglückenden Folgen als das einzige höchste ewig dauernde Gut gezeigt, und das Herz dafür empfänglich gemacht wird? Stern- tet gute Früchte, wo ihr entweder gar keinen gu-

ten, oder gar schlechten Samen ausgefäet habt! Sammelt gute Früchte wo ihr feinen guten Baum gepflanzt habet. Nur ein guter Baum — sagt der göttliche Heiland — kann gute Früchte bringen, ein schlechter aber, wird auch schlechte Früchte tragen. Wenn ein Mensch nicht Gutes in seiner Jugend gelernt hat, wird er auch nichts Gutes in seinem Leben zum Vorschein bringen.

Der Mensch ist zwar wohl nach Gottes Ebenbild geschaffen, aber dies Ebenbild muß durch sorgsame Pflege ausgebildet werden. Der Schöpfer hat den Menschen mit Vernunft — das Gute vom Bösem zu unterscheiden, — ausgerüstet, und sein Hl. Gesetz ihm ins Herz geschrieben. Aber es regen sich leider auch im jugendlichen Gemüthe böse Neigungen, unerlaubte Lüste, und Begierden, bevor die Vernunft erwacht im Stärke gebieten kann: das ist dir nicht erlaubt. Und wenn einmal böse Neigungen zu herrschenden Leidenschaften, Fehler zu Gewohnheiten herangewachsen sind; ach dann betäuben sie gewöhnlich das erwachende Gewissen, die besser einsehende Vernunft, die Stimme des Gewissens wird nicht mehr gehört. Und es ist eine höchst schwierige, schwere Sache später mit dem besten Unterrichte mit allen Ermahnungen und Zusprüchen das in erster Jugend Versäumte zu ersetzen, die Fehler und Laster abzugewöhnen, und den zuerst verwahrlosten Menschen wieder zu recht zu bringen. Macht einen from aufgewachsenen Baum wieder gerade, wenn

ihr's vermöget. Der gute Samen kann auf dem Acker unmöglich aufkommen; wo das Unkraut schon in aller Heppigkeit wuchert. Und was muß erst bei einem Menschen geschehen, dem der gute Unterricht gänzlich fehlt, und der stets sich selbst überlassen bleibt, besonders wenn noch andere unfelige Umstände eintreten? Der Sinnerichtete hier liefert den traurigsten Beweis. Er sagte: Als kleiner Knabe stahl ich zuerst etwas aus Hunger ohne recht zu wissen, daß es unrecht sei. Später wußte ich wohl, daß ich etwas unerlaubtes thue und fehlte; allein ich hatte mir leider das Stehlen schon angewöhnt. Ohne Unterricht und ohne Erziehung muß der Mensch ganz natürlich roh und unwissend aufwachsen, und eine unglückliche Beute der Verführung und des Lasters werden.

Erziehung und Unterricht ist also die allerwichtigste Angelegenheit der Menschheit. D

hört es Alle, die, ihr hier an dieser Schande hätte zugegen seid! Hört es ihr Vorfeser und Väter des Vaterlandes! In jedem civilisirten Städte wird das Schul- und Erziehungswesen unter die öffentlichen Angelegenheiten gerechnet als Sache der gesammten Gesellschaft betrachtet, und auf alle Weise befördert. Nichtet es nicht weder unter eurer Würde, noch äußert eurem Verufe diesem Gegenstand eure volle Aufmerksamkeit zu schenken, und darauf immer Bedacht zu sein, daß für den Unterricht, und die Erziehung der Jugend durch gute Schulen überall gesorgt

Erziehung  
"Umwandlung"

Rechtspoliz

Melung (Schul- und Erziehungs)

Ihr könnt dem Vaterland keinen größeren wichtigeren Dienst erweisen, als wenn ihr dazu helfet und wirket, daß die Jugend zu guten tugendhaftesten Christen, und zu braven nützlichsten Bürgern des Vaterlandes herangebildet wird. Es braucht denn keiner strengeren scharfen Gesetze, keiner dergleichen blutigen Beispiele mehr, Leben und Eigenthum der Bürger werden nie angetastet werden.

Hört es ihr Eltern! Euch hat der Vater im Himmel in euren Kindern die kostbarsten Vaterpfänder anvertraut, damit ihr sie für den Himmel, wofür sie geschaffen und bestimmt sind, erziehet; sie sind mit dem kostbaren Blut des göttlichen Sohnes erkaufte und erlöste, und seinem göttlichen Herzen vorzüglich lieb und theuer. Von euren Händen wird der göttliche Richter einst ihre Seelen abfordern. Wehe euch, wenn sie durch eure Schuld und Nachlässigkeit verloren gehen sollten! Es reuet vielleicht hie und da Eltern, wenn sie etwas zur Erlernung für ihre Kinder anspannen müssen, oder die Zeit, die sie selbst zum Besuche des Schulunterrichtes gestatten sollen, und sagen: Ich kann sie nicht entmangeln, ich brauche sie nothwendig zu Hause für die Arbeit, Aber wisset, die größte Wohlthat, die ihr euren Kindern erweisen, das beste Vermögen, die kostbarsten Schätze, die ihr denselben hinterlassen könnt, besehen in einer guten christlichen ihrem Stande, und zukünftigen Berufe an-

(Tröstliche)

Eltern

gemeinere Erziehung. Denn Haus und Hof können zu Grunde gehen, Schätze und Vermögen können verloren gehen; aber das, was man in der Jugend Schönes, Nützlichs und Gutes erlernt hat, kann Einem nicht entrisen werden. Durch eine brave edle Anführung, durch nützliche Kenntnisse, durch Fleiß und Geschicklichkeit werden eure Kinder, ob gleich sie sonst arm sind, überall ihr christliches Auskommen in der Welt finden, und sich der Achtung und des Vertrauens aller Guten zu erfreuen haben. Und was blühet denn am Ende, wenn sie einst auch ein ansehnliches Vermögen erbalten, wenn sie aber nichts gelernt haben, und versehen, oder wohl gar im Müßiggang ergogen, und schlecht und ausgelassen sind. Das Vermögen wird bald verschwinden, sie in Noth und Armut gerathen, und euren Namen Schande bringen. Glaubet aber nicht ihr Eltern, eure Pflicht gethan zu haben, wenn ihr eure Kinder zwar wohl zum Schul- und Religions-Unterricht schicket, aber dann selbst keine weitere Obforge über sie ausübet. Nein die erste, und wichtigste Erziehung liegt an euch selbst, ihr seid die ersten, und eigentlichen Erzieher eurer Kinder von Gott und Natur dazu bestimmt. Frühe schon solltet ihr selbst den Samen der Gottesfurcht in ihre jugendlichen Herzen ausstreuen, ihr solltet Böse — empfindlichen Herzen ausstreuen, ihr solltet durch Beispiel, durch Wort und That sie zu guten Sitten, und einem tugendhaften Lebenswande-

del anhalten, frühzeitig ihnen ihre Fehler, und üble Gewohnheiten abgewöhnen, genau über sie wachen, und auf alle mögliche Weise vor Gefahren, und bösen Gelegenheiten eintreten. Setzt es aber daran, an der häuslichen, und eiserlichen Erziehung, ist zu Hause keine Aufsicht und Zucht, sehen die Kinder wohl gar köse Beispiele von ihren Eltern, und werden ihnen gefährliche Gelegenheiten gestattet; ach dann hat alles gefehlt! Schul- und Religions-Unterricht werden größtentheils an ihnen verlohren gehen. Und ihr sorglosen pflichtvergessenen Eltern werdet einst an diesen vernachlässigten Kindern nicht als Kreuz undummer, Verdruß und Schande erleben; nicht bürgt euch dafür, daß ihr sie nicht auch einst unter dem Schwerte des Hefens werdet sterben sehen müssen! O laßt euch um Gottes Willen warnen!

Hört es ihr Waisenkinder und Dorfgerichte, denen die Sorge armer Kinder und Waisen obliegt! Ihr habt schwere Pflicht und Verantwortung dafür zu wachen, und zu sorgen, daß solche Kinder den benötigten Unterricht erhalten. Ach es wird hier und da himmelschreiend an der armen unschuldigen Menschheit gesündigt, indem solche arme Kinder hartberzigen Verwandten überlassen werden, die diese unschuldigen Geschöpfe ärger behandeln, als das unvernünftige Vieh, sie an Leib und Seele verwahrlosen, und zu Grunde gehen lassen. Kein Mensch bekümmert sich oft um diese Unglücklichen, selbst diejenigen nicht, deren Pflicht

Sugliolo:

Waisenkinder  
Dorfgerichte

es wäre für sie zu sorgen, oder schweigen aus nichterträglicher Menschenfurcht. Was muß dann aus solchen armen Wesen werden. Entweder verkrüppelt an Leib und Seele bleiben sie ihr Leben lang arme unglückliche Menschen, oder werden bei einer solchen Behandlung gezwungen Verbrecher zu werden. Ach so gieng es diesem armen Sünder hier. Weil ihn seine armen Eltern weder erhalten noch erziehen konnten, und sich kein Mensch seiner annahm, ward er hinausgeschossen in die Welt, und ohne Unterricht allen Gefahren preis gegeben; und schon von frühen Jahren an einem Fehler ergehen, wie konnte es dann anders geschehen, als daß er in seiner lasterhaften Gewohnheit verbarrete, und zum unverbesserlichen Dieb wurde. O es ist ein furchtbarer Gedanke, daß ein Mensch aus Mangel an allem Unterricht, in seiner Jugend vernachlässiget und verwahrloßt zum Verbrecher werden, und als solcher sein Blut versprühen muß!

Eine zweite vorgügliche Ursache, warum Anton Zursub nach wiederholten scharfen Züchtigungen immer wieder in das Laster zurückfiel, und sich am Elgenthum seiner Mitmenschen veründigte, war sein unordentlicher Gang und Gewohnheit zur Liederlichkeit, und Verschwendung. Er sagte mir: In der ersten Jugend stahl ich wohl aus Noth und Hunger; allein als ich mein Handwerk erlernt hatte, so konnte ich immer mein Brod verdienen, und wäre nie in Noth gerathen.

Blut (bis schwärze)

Z.

Mein weil ich nie gelernt hatte mit dem Bedienten sparsam umzugehen, sondern wenn ich etwas in den Händen hatte, es sogleich in den Wirthshäusern verthat, und mißbrauchte, so fiel ich gar bald wieder in Noth, und wenn ich dann nichts mehr hatte; so gieng ich hin, und nahm wo ich etwas finden konnte. Nicht Noth, wie in frühern Jahren, sondern die Schenkhäuser, und die heillose Gewohnheit das, was er hatte darin zu verschwenden, verleitete diesen unglücklichen Menschen zu besändigen Diebereien. Es ist bekannt, daß er ein geschickter, fleißiger Arbeiter war, er fand überall bei den besten Meistern Anstellung, und hatte einen schönen Lohn, und erhielt als solcher die besten Zeugnisse. Allein etmal auch an dieses Laster der Liederlichkeit, und Verschwendung gewöhnt, nutzte Alles nichts, und wenn er auch noch mehr verdient hätte. Und seine letzten, bedeutendern Diebstähle, warum that er sie? bloß um Wirthsgeldern zu tilgen; und das Erlöse verschwendete er wieder mit seinem bekannnen Verführer und selbst höchst niederlichen Gesellen.

Das schreckliche Beispiel zur Warnung Wieder! Und auch nicht das Einzige. Der Mensch kann wohl auch aus Geiz und Habsucht verleitet werden sich am fremden Gute zu vergreifen, und das Geizige zu verwahren; aber größten Theils sind es Unmäßige, Verschwender, Liederliche. Und wie könnte es auch anders sein! Dann die Säun-

*Lecker d. Lieberkei.*

fer, besonders aus Branngewöhnt, sind die unverbesserlichsten Menschen von der Welt. Wenn nun solche Menschen das ibrige verschwendet, und der erworbene Verdienst, und wäre er auch noch so groß, nicht mehr hinreicht die unmäßige Lebensweise fortzusetzen, und die angewohnte Leidenschaft doch will befriediget sein, so müssen sie notwendig zu schlechten unerlaubten Mitteln, zu Betrug und Diebstahl ihre Zuflucht nehmen. Den- ket nur zurück an die seit einigen Jahren sich be- sonders vermehreten Diebstähle, und an die Züch- tigungen so mancher Diebe; was war wohl bei den mehesten eine besondere vorzügliche Ursache ihrer Vergehungen? Liederlichkeit, und Verschwen- dung, wo traf man sie am ehesten bei Tag und Nacht an? In Wirths- und Schenkhäusern. D- sehet doch, wohin der zu öftere Besuch dersel- ben, Unmäßigkeit und Verschwendung führen kön- nen. Auf den Stichtplatz unter des Heubens

Wess. —

Ich möchte doch das heutige schreckliche Ver- spiel so Manchen die Augen öffnen, und erschüt- tern, da vielleicht bis dahin alle Ermahnungen, Sitten und Drohungen fruchtlos bei ihm verhol- ten. Wir können uns nicht verhehlen, daß Lie- derlichkeit, und Verschwendung groß in unserm Lande, gewiß ein Hauptlaster—besonders bei der niedern arbeitenden Klasse ist, und immer größer und allgemeiner wird, und sich beinahe in alle Dörfer, in Berg und Thal verbreitet. Was ist

*Säufer*



Schuld an dem immer mehr versinkenden Wohlstande, an der Zerrüttung des Hauswesens, an Noth und Armut, am Untergang mancher Familie? Wie mancher junge Mensch, wie mancher Tagelöhner könnte sich durch Sparsamkeit auf künftige Zeiten etwas zusammen bringen, aber es muß verthan und missbraucht werden; und was steht ihm beim Alter oder Krankheiten bevor? Wie mancher Hausvater verschwendet am Abend das, was er den Tag hindurch, oder am Sonntag — wenn er sich noch so lang enthalten kann, das, was er die Woche hindurch verdienet hat. Mancher mit dem noch nicht zufrieden, was er selbst erworben, oder vielleicht selbst gar nichts verdienet, preßt den sauer verdienten Schilling seiner Frau und Kinder aus, oder verkauft und verkauft das, was er in seinem Hause findet. Mag dann seine arme gequälte Frau jammern, und seufzen, klagen und bitten; Stich und Lästerworte, wohl gar noch Prügel sind der Lohn, den sie kriegt. Mögen die hungrigen Kinder nach Brod schreien, oder verkumpft herumliegen, was kümmert das den unnatürlichen Vater, wenn er nur seine schändliche Leidenschaft befriedigen und alles durch die Gurgel jagen kann. Sind solche Hausväter nicht gefühlofer als das vernunftlose Thier? Denn jedes Thier pflegt und sorgt für seine Jungen. Nur Menschen kann es geben, die nicht nur keine Sorge für Frau und Kinder haben, sondern sie durch Siederlichkeit und Ver-

Nurds/Tion

schwendung ins Elend stürzen. Mancher Verbrecher, der auf dem Blutgerüste starb, ist noch ein besserer Mensch, als diese pflichtvergessenen Lieblichen Männer und Väter. Der hl. Apostel sagt von solchen, daß sie den Glauben verläugnen, und ärger als Heiden seien. Wollte Gott, ich würde die Sache übertreiben, und zu weß schildeen, und es ließen sich keine so gräuliche Beispielen auffinden! Was für eine Verantwortung und Strafe steht solchen Menschen vor? Wenn euch die Gnade des Himmels noch so weit bräwährt, daß ihr euch nie am fremden Eigenthum vergreift, zu Betrug und Diebstahl euch verleiteten laßt! so seit ihr doch vor Gott ungerechte, Diebe, weil ihr dasjenige Weib und Kinder entziehet, was ihnen zum Unterhalt des Lebens gehöret, nur eure wüße Leidenschaft zu befriedigen, weil ihr sie um das Sörge bringet, in Mangel und Noth versetzt, und zu Bettlern macht.

Möchten doch auch jene Wirthschafter die Augen öffnen, und sich warnen lassen, die göttlichen und menschlichen Gesetze nicht achtend ganze Nächte hindurch, sogar an den gebeitsigen Tagen des Herrn Spiel- und Saufgelagen gestatten, die die Lieblichen noch einladen, und aufmuntern, die wider das Verbot und über das, was das Gesetz zuläßt, ohne Anstand geben, soviel sie wollen, sie immer größere Schulden machen lassen; die den Tagelöhnern den verdienten Liedlohn heraus locken wohl wissend, daß Frau und Kinder zu Haus deswegen darben

WidBewche

müssen, die Hausgeräthe, und d. gl. Dinge in Verfaß oder auch zur Bezahlung meißend unter dem Werth abnehmen, und so arme Leute noch ärmer machen, Unmäßigkeit, Liederlichkeit und Sittenlosigkeit auf alle Weise befördern, und Verbrecher bilden. O ihr unglücklichen Menschen! ein solcher Gewinn ist Blutgeld, woran Thränen der Unschuldigen fließen, das zu Gott im Himmel um Rache schreieud Glück und Unheil über euch herabgelaßen wird. Wie gewonnenen so zerrennen!

Schreie  
- Blutgeld  
- Gewinn der Un-  
schuldigen

Wöchte doch eine hohe Regierung einmal ernstlichere Maßregeln ergreifen, um der immer mehr über Hand nehmenden Unmäßigkeit und Liederlichkeit gehörige Schranken zu setzen! Wahrlich es thut gewiß Noth! Wöchten sie ein wahrer, sameres Aug über die Wirths-, Schenk-, besonders über die Most- und Branng-Häuschen haben. Es giebt unter diesen solche, wo der Teufel seinen Nah aufgeschlagen hat, und sein Unwesen treibt, wo die gottloßen Reden wider die Religion, und die Kirche, über geistliche und weltliche Obern, wider Tugend und Ehrbarkeit geführt, und weiß der Himmel was für Schändlichkeiten getrieben werden, und so Mancher zum Verbrecher wird. Lasse man sich nicht abschrecken mit dem Gedanken, daß man bei unsern Verhältnissen zu keiner Strenge kommen könne, und schon mancher heilsame Versuch vereitelt worden sei. Stein man ist vom Uebel allgemein überzeugt, und hoffentlich

Reflexion

vgl. Sittenmängel

wird jeder Rechtschaffene, und Gütendende zur Einschränkung solcher Pest mitwirken und eine hohe Regierung untersützen. Ich mache bei diesem gräßlichen Ansaß, der geeigneteste, Alle und alle, denen Religion und Sittlichkeit, Tugend und die Wohlfahrt des Vaterlandes nicht gleichgütig sind, darauf aufmerksam, ich bitte und beschwöre sie bei allem, was ihnen theuer und heilig ist — besonders Obere und Gemeindevorsteher diesem Uebel helfen Einhalt zu thun. Es schießt dieses nicht, so dürften wir noch manchen solchen blutigen Austritt zu erleben haben! Es wäre wichtiger, und zur Wohlfahrt des Landes heilsamer zur Einschränkung und Verhinderung der Liederlichkeit und Verschwendung, mit Begehren selbst vor eine Landesgemeinde aufzutreten, als mit manchen andern nur aus Habsucht, und Eigennuß, Meid und Mißgunst!

Allmächtiger Gott, gerechter Richter! du hast vor unsern Augen ein schreckliches Beispiel eines bestrafen Sünders aufgestellt! Du lässest oft dem Lasterhaften hier schon seine verdiente Strafe werden, um zu warnen, zu schrecken, und vielen Andern zu schonen. Laß doch diese blutige Beispiele nicht fruchtlos bleiben! Laß die mahnenden Worte, die du mir auf die Zunge gesetzt, nicht wirkungslos an tauben Ohren und verstockten Herzen verhallen! Laß die Sünder dadurch er-

Verlauf - Ge

! Pedigant (H. West)

schüttert, gerührt auf den Weg der Besserung  
zurückkehren, damit sie nicht zu Grunde gehen!  
Sei diesem armen Sünder, der als ein wahrhaft  
reiuiger Büsser mit vollkommener Hingebung die  
verdiente Todesstrafe von deiner Vaterhand ange-  
nommen, und mit bewunderungswürdiger Fas-  
sung ausgestanden hat, nun gütig und barm-  
herzig!

Busse.  
Reue  
« Fassung »